
E i n l e i t u n g.

Reisen sind nicht mehr meine Sache; sie kosten zu viel Zeit, und diese habe ich nicht übrig. Man muß nicht sagen, daß es zur Gesundheit und zum Vergnügen nöthig sey, sich zuweilen von seinen ordentlichen und täglichen Geschäften loszureißen, und daß dieses nicht besser als auf einer Reise geschehen könne. Denn eines theils ist die Bewegung, welche ich mir täglich mache, zu meiner Gesundheit, und die Arbeit selbst zu meinem Vergnügen hinlänglich; und anderntheils ist es nun schon durch die Länge der Zeit unmöglich geworden, daß ich wachend unbeschäftigt bleiben könnte: die Thätigkeit aber kann, nach meinem Geschmack, nur in Untersuchungen und Betrachtungen über dieselben bestehen, und davon kann ich mich auf Reisen nicht enthalten. Also kommt von den Reisen für mich weiter nichts heraus, als daß ich meine ordentlichen Arbeiten unterbreche, und mich in neue einlasse, durch beides aber meine Mühe vermehre. Ich würde also auch die kleine Reise, welche ich am dritten Junius 1775 antrat, nicht unternommen haben, wenn nicht Refahn, dahin sie gerichtet war, wegen des Herrn Domherrn von Rochow und desselben Frau Gemahlin, ein Ort wäre, der mehr als hundert andere besucht zu werden verdient, ja wenn nicht das von diesem seltenen Patrioten eingerichtete Schulwesen, wegen seiner Vortreflichkeit würdig wäre, besehen, gepriesen und nachgeahmt zu werden.

Dieses Tagebuch meiner Reise zeigt, daß sie mehr zum öffentlichen Nutzen, als zu meiner Erholung ausge-

Büschings Reise nach Refahn.

A